

mannigfacher die dabei vorkommenden äußern Störungen zu sein pflegen.

Nach meinen bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen wäre es überhaupt sehr zu wünschen, daß sowohl die Militair-, als die Civilärzte, welchen die Untersuchung der zum Kriegsdienste sich stellenden jungen Leute übertragen wird, sich genauer, als Dies häufig der Fall ist, mit ihren Obliegenheiten in dieser Hinsicht bekannt machten. Vorzüglich sollte fernerhin keinem Arzte mehr dieses so wichtige Geschäft anvertraut werden, der es nicht versteht, die Stethoskopie kunstgerecht in Ausübung zu bringen und zu seinen Zwecken zu benutzen.

### Unsere Abonnement-Concerte.

(Eingefendet.)

Unsere Abonnement-Concerte haben wieder begonnen! Der größte Theil, ja fast alle Musikfreunde und Kenner waren wieder herbeigeströmt, um in der edlen Musica eine kurze Zeit Erholung zu finden von alle dem, was in der jetzigen traurigen Zeit niederdrückend auf Geist und Gemüth wirkt.

Wir begrüßten in Capellmeister Riez, dem diesjährigen Dirigenten der Gewandhaus-Concerte, einen uns in wenig Zeit sehr liebgewordenen Mann, der wohl am Genügendsten die Stelle unseres verewigten Mendelssohn zu ersetzen befähigt sein möchte, und der durch jahrelanges Zusammenarbeiten mit demselben dessen Sinn und Auffassung sich so zu eigen gemacht hat, daß man oft, ihm musikalisch näher gekommen, versucht ist zu glauben: Jener sei wiedergekehrt \*).

Hier möchte es nun wohl am Plage sein, über die Wahl der Compositionen, die uns vorgetragen werden sollen, überhaupt ein Wort zu reden, und vor Allem die Bitte an unsere Concert-Direction zu richten, diese immerwährenden eigenen Compositionen sich hörenlassender Künstler doch in der vorhergehenden Generalprobe stets dem Urtheil einiger wirklich Sachverständigen anheim zu geben; dadurch dürfte dem gesammten Publicum eine musikalische Lortur erspart werden, der es zeither öfter ausgesetzt war.

Von den so vielfach ausgesprochenen Wünschen, die Wahl der Tonstücke betreffend, heben wir zuerst den nach classischer Musik heraus. Sich zu beklagen, daß man uns diese vorenthielte, wäre undankbar, denn — Mozart, Haydn, Beethoven — werden ihre Werke nicht stets uns und in großer Vollendung vorgeführt? Aber fand Einer dieser Heroen denn schon bei seinem Leben die gebührende Anerkennung, und wurden sie nicht erst nach ihrem Tode auf den Platz gestellt, den ihre Namen jetzt einnehmen? Die Beethoven'schen Symphonien — wer weiß denn nicht, wie nur erst nach vielen und immer wiederholten Aufführungen deren Sinn und die großen Schönheiten gefunden wurden, die man jetzt an ihnen schätzt. Selbst Vater Schicht sagte nach einmaliger flüchtiger Durchlesung der Partitur von Beethovens Fidelio: „der Kerl ist ein Esel!“ Das erste Mal, da er auf vieles Zureden der Seinen der Aufführung der Oper selbst beigewohnt, war ihm kein Wort darüber zu entlocken, jedoch nach wiederholtem Besuch derselben meinte er: „Kinder! das Ding ist umgekehrt, der Esel der war ich.“ Auch wir haben in der neuern Zeit einen Componisten, der in demselben Fall wie Beethoven früher mit seinen Compositionen ist, wir meinen Hector Berlioz. Ohne ihn Beethoven dadurch im Geringsten gleichstellen zu wollen, sprechen wir doch den Wunsch aus, uns Gelegenheit zu geben, ein Urtheil über seine Tonstücke fällen zu können; viel wird darüber abgesprochen, keiner aber nimmt sich die Mühe, ihn näher kennen zu lernen. Auch wir würden vielleicht unsere jetzigen Ansichten ändern, denn auch wir sind am Ende nicht besser und befähigter, als es unsere Vorfahren waren, ein Urtheil zu haben und zu geben über einen Componisten, der so außergewöhnlich auftritt, wie Berlioz. Wenig oder nichts ist hier in Leipzig von ihm zur Aufführung gekommen, und doch sing man an, namentlich an seinen Ouverturen zum „Behmgericht“ und „König Lear“ viel Gefallen zu finden; gerade diese hörten wir aber einige Male, und wie oft hört der Laie Beethoven, ehe er anfängt ihn zu verstehen, wie oft, ehe er wahren Genuß davon hat? — Darum ist es jetzt wohl an der Zeit, uns Berlioz näher kennen lernen zu lassen. Die Ansicht, die man bisher oft hörte: unsere Mittel wären zu gering und Berlioz zwänge es

nur durch Massen, sehe man einmal bei Seite und wage den Versuch, lasse sich aber nicht gleich abschrecken, wenn bei einmaligem Anhören das Urtheil Schichts uns überkommen will, sondern denke seines letzten Spruchs und wie er sich bewährt hat. Dies über classische Instrumentalmusik. Was das Gesangfach betrifft, hat man sich es beinahe zum Gesetz gemacht, aus Grundsatz alle neuen Sachen, namentlich italienische Arien und Gesangstücke zu verwerfen; woher kommt das? Hauptsächlich mit davon, daß viele den Text nicht verstehen, was allerdings das Verständniß des Ganzen stört; kann es denn aber etwas schöneres geben, als das weiche Idiom der italienischen Sprache, die schon ohne Töne das Ohr besticht und den Hörer in das Land versetzt, wo „die schönen Goldorangen glühen“? Nicht zu bestreiten ist es, daß namentlich der immer wiederkehrende Schluß und die sich fast stets gleichbewegenden Allegro's der italienischen Gesangstücke unserem für das Solidere eingenommenen Sinn oft nicht genügen können, doch auch hier nehme man sich die Mühe eine Auswahl zu treffen, und gewiß wird sich finden was man sucht. Vor Allem hier die Frage: warum sind in den letzten Jahren diese armen italienischen Arien stets so grausam beschnitten, ohne Recitative, ohne Chor uns zum Anhör gebracht worden? warum hat man dem Bilde den Rahmen genommen, der es oft erst schön erscheinen läßt, während es ohne ihn fast reizlos vor unsern Augen steht? — Und doch hat man sich von einer andern Seite nicht gescheut im verflossenen Winter der Gräfinarie aus Figaros Hochzeit (al desso) das Recitativ der Susannarie (giunse alfin) voranzuschicken; wenige verstehen vielleicht Italienisch, aber Viele Musik und fast kein grellerer Contrast ist denkbar, als die Zusammenstellung der Gefühle einer liebeseligen Braut mit denen einer verrathenen und verlassenen Gattin in Einem Musikstück! Darum lasse man der italienischen Schule wie der deutschen ihr Feld, und wähle von Beiden das, was gefallen kann, nicht aber immer wieder dasselbe Repertoire von allen Jahren! Es giebt noch vieles Schöne, Arien, Duetten, Finales u. die wir im Theater nicht hören, die ihren Platz hier finden würden um ihrerseits gewürdigt zu werden und die uns den Genuß der Abwechslung, wie dem Concertrepertoire den Vorzug der Vielseitigkeit verschaffen würden. Versuchsweise hier noch ein kleines Verzeichniß deutscher und italienischer Gesangsmusik, die wir wohl im Gewandhause hören möchten und deren Ausführung bei den Kräften, die jetzt im Verein mit den schätzbaren Mitgliedern unserer Oper dem Concert zu Gebote stehen, mit wenig oder keinen Schwierigkeiten verknüpft sein würden.

Arie Nr. 1 und Quartett aus Idomeneo, von Mozart.

Quintett aus Zemire und Azor, von Spohr.

Zwei Duetten, namentlich Nr. 8, das wir noch nie gehört,

Quartett mit Chor und Finale aus Semiramis, von Rossini.

Preghiera, Duett (Quale assalto) Quartett und Finalarie mit Chor aus Moses, von Rossini.

Drei Duetten (no Matilde) (ah! capisco) (di caprici) aus Corradino von Rossini.

Zwei Duetten (tu sciagurato) (tu m' apristi) aus dem Pirat, von Bellini,

in dieselbe Oper eingelegt, dazu componirt (deh fermate) Duett, von Pacini.

Duett aus la gazza ladra (come frenar) von Rossini.

Zwei Duetten aus Falkners Braut (zu Ihr?) (Wie? Ihr?) von Marschner.

Duett aus Armida (Grata questalma) von Rossini.

Duett aus Turci in Italia (Credete alle femine) von Rossini.

Zwei Duetten aus Elise und Claudio (cessa una volta) (Eh siaver) von Mercadante.

Terzett aus Rodrigo di Valenza (ma se d'alcun la vita) von Orlandi.

Terzett aus dem Zweikampf von Spohr (gnäd'ge Fürstin).

### Ehre, dem Ehre gebührt!

Wem jetzt das erste Blatt der neuen Zeitschrift „der Morgenstern“ vorliegt, der fühlt sich gewiß gedrungen, dem Gründer dieses Unternehmens für sein ganzes bisheriges Wirken die freudigste Anerkennung zu zollen. Ohne mit geräuschvollen Volksversammlungen oder pomphaften Maueranschlägen Aufsehen zu erregen, ohne den Egoismus der Menge zu unedler Begehrlichkeit oder zu jenem vorwitzigen Dünkel aufzustacheln, als ob Jeder Alles verstehen und besser machen könne, hat Herr Heinrichs, getrieben von edler Begeisterung für wahres Menschenwohl, mit eben so stiller und anspruchsloser, als unermüdlicher und aufopfernder Thätigkeit, durch sein

\*) Eine hier folgende Einzelkritik des ersten diesjährigen Abonnement-Concerts lassen wir weg, da hierüber schon von unserm regelmäßigen Berichterstatler in Nr. 250 d. Bl. das Nöthige gesagt ist. Die Red.